

Band 5

SCHWERT & SCHILD

SIR MORGAN, DER LÖWENRITTER

Edition Bärenklau

MADDOX, DER TYRANN VON CORNWALL

JOACHIM HONNEF & TOMOS FORREST

Schwert und Schild – Sir Morgan, der Löwenritter # Band 5: Maddox, der Tyrann von Cornwall

Joachim Honnef and Tomos Forrest

Published by Cassiopeiapress/Alfredbooks, 2018.

Table of Contents

[Title Page](#)

[Schwert und Schild – Sir Morgan, der Löwenritter # Band 5:
Maddox, der Tyrann von Cornwall](#)

[Klappentext:](#)

[1.](#)

[2.](#)

[3.](#)

[4.](#)

[5.](#)

[6.](#)

[7.](#)

[8.](#)

[9.](#)

[10.](#)

[11.](#)

[12.](#)

[13.](#)

[14.](#)

[16.](#)

[17.](#)

[18.](#)

[19.](#)

[20.](#)

[21.](#)

[22.](#)

[Further Reading: Schwert und Schild – Sir Morgan, der Löwenritter Band 4: Überfall im Morgengrauen](#)

[Also By Joachim Honnef](#)

[Also By Tomos Forrest](#)

[About the Publisher](#)

Schwert und Schild - Sir Morgan, der Löwenritter # Band 5: Maddox, der Tyrann von Cornwall

von Joachim Honnef / Tomos Forrest

Zyklus: Wilde Jugendjahre in Cornwall Band 2



IMPRESSUM

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books und BEKKERpublishing sind Imprints von Alfred Bekker

© Roman by Author

© Cover: Nach einem Motiv von Hermann Herzog, 2018

Lektorat: Kerstin Peschel

Geleitet von Thomas Ostwald, Alfred Bekker und Jörg Martin Munsonius

© dieser Ausgabe 2018 by Alfred Bekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de



Klappentext:

In den Wäldern von Cornwall soll sich ein furchtbares Ungeheuer herumtreiben. Noch niemand hat es bislang gesehen. Nachts fallen wilde Reiter in Dörfer ein, töten, rauben, schänden und brandschatzen. Und ihr Schlachtruf ist Maddox! Man glaubt an Übersinnliches, an eine grausame Bestie, an eine Ausgeburt der Hölle, die alles sieht und hört und die sich rächen könnte, wenn man offen etwas über seine Gräueltaten erzählt. Sir Ronan of Launceston, der Sheriff von Cornwall, glaubt nicht an solche Märchen und schickt seinen Sohn Morgan zusammen mit den beiden Kriegsknechten Cynan und Rhodri aus, damit sie den dunklen Geschichten auf den Grund gehen ...





1.

Ein Blitz zuckte über den Himmel, an dem sich dunkle Wolken ballten, und tauchte den Hohlweg in gespenstisches Licht. Brynn, der Kutscher, fluchte lästerlich über das Gewitter.

Ein Donnerschlag ließ ihn verstummen. Hastig bekreuzigte er sich und blickte zum Himmel, von dem ihm der Regen ins Gesicht peitschte.

„Verzeiht, Herr“, murmelte er, „Ihr werdet schon wissen, weshalb Ihr dieses Sauwetter auf die Erde schickt. Bestimmt zürnt Ihr dort oben mit den Bösewichtern hier unten, zum Beispiel mit Maddox, der hier in Cornwall sein Unwesen treiben soll. Mag er vom Blitz getroffen werden, dieser verdammte ...“

Wieder zerriss ein Blitz die dunklen Wolken, und Brynn zuckte zusammen.

„Schon gut, Herrgott, ich fluche nicht mehr.“

Er versuchte, die Dunkelheit mit den Augen zu durchdringen, trieb die Gespannpferde zu schnellerem Tempo an und dachte an einen Krug Bier, den er am Ziel in der Schenke trinken wollte. Bei dem Gedanken – lächelte Brynn.

Dann traf ihn der Pfeil.

Er glaubte, der Schmerz müsse ihm die Brust zerreißen. Mit einem ächzenden Laut sank er auf dem Kutschbock zusammen, die Zügel entglitten seiner kraftlosen Hand, und unbewusst krallte sich seine Rechte um den Pfeilschaft, der aus seiner Brust ragte. Er stürzte nicht vom Bock, sondern lehnte sich gegen die Rückwand.

Das unförmige Fahrzeug raste weiter über den schlammigen Hohlweg. Als es eine mächtige Buche

passierte, deren weit ausladende Zweige hoch über den Fahrweg ragten, sprang eine schwarze Gestalt von einem Ast herunter wie eine Raubkatze. Sie landete neben Brynn auf dem Kutschbock, fing sich geschickt ab und ergriff die Zügel.

Brynn erfasste erst richtig, was geschehen war, als sie anhielten und durch das Rauschen des Regens und das Donnern der Stimmen erklangen. Plötzlich waren ringsum Gestalten, drohende Schemen in der Finsternis.

Der Kutscher nahm alles wie durch einen Vorhang aus blutrotem Regen wahr. Und dann erschauerte er. Denn er glaubte einen Schrei aus tausend rauen Kehlen zu hören:

„Maddox!“

Nur der Mann neben ihm hatte es gesagt, nicht einmal laut, doch es hallte in Brynn nach wie Paukenschläge.

Es gibt ihn also doch, dachte er voller Entsetzen und Todesfurcht. *Herr, hilf mir!*

Dann wurde es völlig still und dunkel um Brynn. Er spürte nicht mehr, wie er vom Kutschbock hinabgeworfen wurde. Er hörte nicht mehr, wie sein Passagier in der Kutsche um Gnade flehte, als ihm einer der Räuber ein Schwert an die Kehle setzte.

Der Passagier war Einax of Exeter, ein berühmter Dichter, der auf Crown Castle erwartet wurde. Offenen Mundes starrte er auf das Schwert.

„Gnade!“, keuchte er. „Habt Erbarmen. Ich gebe Euch alles, was ich besitze. Es ist nicht viel, denn ich bin nur ein Dichter, aber ...“

Der Mann mit dem Schwert unterbrach ihn mit wildem Lachen. „Wir wissen, dass du ein Verseschmied bist. Deshalb sind wir hier. Du wirst dein Hirn für unseren Herrn anstrengen müssen, wenn du am Leben hängst.“

Er nahm das Schwert zurück, stieg in die Kutsche und zog den Schlag zu.

„Fahr los!“, rief eine raue Stimme aus dem Dunkel am Wegesrand. Der Mann auf dem Kutschbock zog die Peitsche

aus der Halterung und trieb das Gespann an.

In der Kutsche erkundigte sich Einax bange: „Was ... – was hat das zu bedeuten? Wer – ist Euer Herr, und wohin fahren wir?“

Der Mann neben ihm lachte spöttisch. „Wir fahren geradewegs in die Hölle. Zu Maddox! Zu Maddox, dem Schrecken Cornwalls!“



2.

Das soll eine Soße sein?“

Maddox' finstere Miene nahm einen noch grimmigeren Ausdruck an. Angewidert blickte er auf die Schale mit der Bratensoße, in die er einen Kanten Brot getunkt hatte. Dann heftete er den Blick seiner schwarzen, zornfunkelnden Augen auf den Koch.

Croin, sein Koch und Vorkoster, schien unter diesem Blick zu schrumpfen. *Allmächtiger, stimme ihn gnädig!*, dachte er.

„Ich warte auf eine Erklärung“, sagte Maddox mit unheilschwangerer Stimme. Sie erinnerte an nicht mehr allzu fernes Donnergrollen.

Croin wurde es heiß, und das lag weder an der Mittagssonne, die über dem Tal stand, noch an dem Lagerfeuer, über dem ein halber Ochse am Spieß briet.

Croin suchte verzweifelt nach einer Rechtfertigung. Doch es wollte ihm einfach keine glückliche Ausrede einfallen. So stammelte er nur:

„Herr, wenn ich Euren Geschmack nicht getroffen habe, so bin ich untröstlich.“

„Ich auch!“, brüllte Maddox und warf seinem Koch die Schale mit der Soße ins Gesicht.

„Wagst du es noch einmal, mir einen solchen Fraß anzubieten, so lasse ich dich teeren und federn!“ Maddox' Donnerstimme hallte durch die Gegend. „Verschwinde!“

Croin, noch benommen, mit tränenden Augen und brennendem Gesicht, vermochte sein Glück kaum fassen. Hurtig lief er davon. Er war froh, so glimpflich davongekommen zu sein. Er hatte schon damit gerechnet, dreißig Peitschenhiebe zu bekommen wie vor vier Wochen und zwei Tagen, als er die Soße versalzen hatte.

Als er sich wieder sicherer fühlte, wagte er, sich übers Gesicht zu wischen. Er leckte sich über die Lippen. *So schlecht ist die Soße gar nicht*, dachte er, *make es einer diesem Tyrannen recht!* Und Trotz regte sich in ihm.

Im Zelt ließ er seinen Unmut an der Magd Wyanna aus. Das dumme Ding kicherte, als sie den Bratensaft auf dem roten Gesicht ihres Meisters sah. Croin versetzte ihr eine schallende Ohrfeige und knurrte sie an:

„Alberne Gans! Steh nicht und halte Maulaffen feil. Richte schnell eine neue Soße an. Maddox ist verstimmt!“

Da wurden Wyannas große Kulleraugen noch größer, sie beeilte sich, den Befehl zu befolgen.

Indessen prassete Maddox am Feuer. Mit beiden, prankenartigen Händen hielt er eine Bratenkeule, riss mit seinen kräftigen, weißen Zähnen große Stücke des saftigen, zarten Fleisches heraus und kaute schmatzend. Fett tropfte auf seinen Waffenrock, doch Maddox kümmerte es nicht. Er trank aus einem Becher Wein, rülpste vernehmlich und wischte sich mit fettiger Hand über die wulstigen Lippen. Sein breites, vom wuchernden schwarzen Vollbart und wahrer Löwenmähne umkränzt Gesicht, nahm einen zufriedeneren Ausdruck an.

Seine beiden Vertrauten, Padrick der Bogenschütze, und Moris, der sich selbst der Tapfere nannte, bemerkten es zufrieden. Als ihr Herr gar herzhaft furzte, entspannten sie sich etwas. Maddox' Grimm war verraucht, so schien es.

Doch da klang Hufschlag am Zugang zum Lager auf. Unwillig blickte Maddox auf. Auch Padrick und Moris drehten die Köpfe.

Zwei Reiter trieben ihre Pferde zu Maddox' Zelt. Und sie hatten einen dritten Mann dabei. Doch der verfügte über kein Pferd, und nur ein Dummkopf hätte gedacht, dass der reiterlose Mann freiwillig auf dem Weg zu Maddox war. Denn der Unglückselige hing an einem Strick, den einer der beiden Reiter um seinen Arm geschlungen hielt, und wurde

über den rissigen und staubigen Boden geschleift, sodass Hemd und Hose in Fetzen gingen.

Der Mann am Strick bot wirklich einen bedauernswerten Anblick. Er holperte über den Grund, versuchte sich aufzurappeln, doch es wollte ihm nicht gelingen. Auf dem ganzen Weg – es mochten hundert Yards bis zu Maddox' Feuer sein. Dabei stieß der Gepeinigte schrille Schreie aus, die in ein Schluchzen und Wimmern übergingen, als die Reiter ihre Pferde zügelten und die wilde Jagd zu Ende war.

Maddox wandte sich an Padrick. „War diese Vorführung im Programm zu meinem Wohlgefallen geplant?“

„Nein“, beeilte sich Padrick zu sagen, „Ihr hattet befohlen, dass der Dichter nur Euch preisen sollte.“ Und er fügte schnell ein *Herr!* hinzu, denn Maddox konnte im Jähzorn einen Mann töten, der ihm nicht genügend Respekt zollte.

Einer der Reiter stieg vom Pferd, löste den Strick von seinem Handgelenk und schritt steifbeinig zu dem Gepeinigten, dessen Schreie und Schluchzer verstummt waren.

„Es ist der Dichter, Herr!“, rief der zweite Mann. „Er stahl sich durch das Birkenwäldchen und versuchte zu fliehen.“

Der andere packte den Dichter und zerrte ihn auf die Beine.

Maddox legte die Bratenkeule ins Gras neben dem Feuer und erhob sich.

Er war ein Hüne, breit, schwergewichtig und furchteinflößend. Seine schwarzen Augen musterten den kleinen, schwächtigen Mann im Griff des Reiters. Der grinsende Bursche ließ den Kleinen los, und er stürzte zu Boden, weil er seinen geschundenen Körper nicht aus eigener Kraft aufrecht halten konnte.

Die Männer lachten rau. Maddox' wulstige Lippen verzogen sich zu einem amüsierten Grinsen. Padrick feixte und Moris kicherte.